

Robert Weber-Webenau

Der Wal — ein Gigant des Meeres

Ein ausgewachsener Blauwal mißt nicht weniger als 30 Meter und wiegt 150 Tonnen und darf somit als das größte Tier unter seinen jetzigen Zeitgenossen betrachtet werden, die der Zoologe „Säugetiere“ nennt. Wohlgemerkt: Zeitgenossen, denn in frühen, vorgeschichtlichen Zeiten gab es Tiere, die noch sehr viel größer waren. Aber freilich waren diese Saurier und Riesenechsen keine Säugetiere. Der Wal aber ist tatsächlich ein Säugetier und kein Fisch, wie manche glauben. Wale werden bis zu 500 Jahre alt und die ersten hundert Jahre zählen bei ihm zur zarten Jugend.

Ein Walbaby mißt schon zur Zeit seiner Geburt 10 Meter und ist voll entwickelt. Die oben angegebene Größe pflegt es bereits nach zwei bis drei Jahren zu erreichen, was bei seiner außerordentlichen Lebensdauer besonders bemerkenswert sein dürfte: Ein Baby, das mit drei Monaten bereits die volle Größe eines Erwachsenen erreicht. Als Säugetiere können die Wale natürlich nicht im Wasser atmen, wohl aber vermögen sie so viel Luft aufzunehmen, daß sie länger als eine Stunde unter Wasser bleiben können. Wenn sie auftauchen, stoßen sie die verbrauchte Atemluft aus. Dieser Atem ist in der kalten Luft des Nordmeeres sichtbar und hat zu der Annahme geführt, daß der Wal Wasser aus seiner Nase spritze.

Obwohl der Wal im allgemeinen die kalten Gewässer des hohen Nordens und der Antarktis bewohnt, verfügt er über eine annähernd menschliche Körpertemperatur von 36 bis 37 Grad Celsius. Was ihn vor Kälte schützt, ist seine meterdicke Speckschicht.

Richtige Zähne haben die meisten Walarten nicht, sondern statt dessen etwa fingerdicke Borsten an den Gaumenleisten — „Barten“ genannt. Diese Borsten, aus de-

nen übrigens das früher einmal für die Mode unentbehrliche Fischbein gewonnen wurde, sitzen ziemlich dicht beieinander und werden als Sieb gebraucht. Um zu seiner Nahrung zu gelangen, braucht der Wal nämlich nur sein riesiges Maul mit Wasser volllaufen zu lassen, die Zunge hochzudrücken und das Wasser zwischen den Barten wieder hinauszubefördern. Zurück bleiben tausende von Fischen, Schnecken, Muscheln, Krebsen und anderen Seetieren.

Es gibt auch Walarten, die mit Zähnen ausgerüstet sind — kegelförmig aus dem Kieferknochen wachsenden Spitzen. Diese Wale haben es weniger leicht. Sie nähren sich von tintenfischähnlichen Tieren, die sie vom Meeresgrund heraufholen müssen, aus Tiefen, die noch kein U-Boot erreichte.

Die Wale sind sehr gesellig und leben in Herden, die man „Schulen“ nennt. Gefangen werden die Wale mit Hilfe der Harpune von eigens dazu ausgerüsteten Schiffen aus. Die Jagd auf diese seltsamen Tiere, die sich wie Überbleibsel einer längst vergangenen Epoche der Erdgeschichte ausnehmen, ist nicht ohne romantischen Reiz. Man denke nur an das schöne und abenteuerliche Buch des amerikanischen Schriftstellers Melville, das die Jagd eines alten Kapitäns auf den sagenhaften weißen Wal „Moby Dick“ beschreibt. So romantisch ist der heutige Walfang freilich nicht mehr, bei dem es mehr um wirtschaftliche Vorteile geht: Tran, Fischbein und hochwertiger Dünger sind die wichtigsten Produkte die aus dem Wal gewonnen werden. Um die Erhaltung dieser Tiere zu gewährleisten, ist der Fang erst in der letzten Zeit durch internationale Schutzgesetze sehr eingeschränkt worden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Weber-Webenau Robert

Artikel/Article: [Der Wal - ein Gigant des Meeres 117](#)